nur ein teilweises Arbeiten in allen Abteilungen aller Fabriken durchführbar sein würde. Ist die Wiederinbetriebsetzung aller Fabriken einmal möglich geworden, so wird auch weiter gearbeitet werden. Die Arbeitswilligen hätten dann keine Wiederentlassung zu befürchten.

— Crimmitschau, 20. Oktober. Die streikenden Textilarbeiter hielten gestern vormittag fünf Versammlungen ab, in welchen das Beharren im Ausstande beschlossen wurde. In einer eingebrachten Resolution wurde beschlossen, die Aufforderung der Arbeitgeber zur Wiederaufnahme der Beschäftigung entschieden abzulehnen.

— Lößnitz, 17. Oktober. Auf der Bahnstrecke Aue-Chemnitz entstieg gestern dem hier 8 Uhr 25 Min. vormittags von Aue auf Haltestelle Lößnitz eintreffenden Personenzuge unter anderen Passagieren ein etwa 4 Jahre altes Bübchen. Bei Durchsicht seiner Fahrkarte bemerkte der dortige Bahnsteigschaffner, daß der Knabe im Besitz eines Billets nach Chemnitz war und stellte deshalb die Frage an ihn: wo er denn hinwolle. Der Knabe antwortete nach Frankenberg. Auf Grund dieser Angabe wurde der Ankömmling dem Bahnhofsvorstand zugeführt und weiter examiniert. Er gab an, aus L. zu sein und wolle nach Frankenberg zu seiner Großmutter, wie er heiße, wisse er nicht. Der Knabe wurde nun bis zu dem 11 Uhr 27 Min. nach Chemnitz abgehenden Zuge dabehalten und dann einem Schaffner mit der Weisung übergeben, denselben mit nach Chemnitz zu nehmen, ihm dort ein Billet nach Frankenberg zu lösen und ihn einem dahinfahrenden Schaffner zu überliefern. Während dessen spielte sich auf dem Hauptbahnhof in Chemnitz folgende Szene ab: Mit dem Zuge, aus welchem der Knabe vormittags in Lößnitz ausgestiegen war, kommt in Chemnitz eine Dame an und meldet dem dortigen Beamten höchst aufgeregt, daß ihr 4 Jahre alter Sohn in Altchemnitz, bis wo sie ihn noch bei sich gehabt, abhanden gekommen sei. Auf diese Meldung hin wird nun nach Altchemnitz und mehreren anderen Stationen telegraphiert und die Polizei in Chemnitz in Kenntnis gesetzt, aber erfolglos. Nachmittags nach 1 Uhr konnte der Knabe, welcher von seiner Mutter von Lößnitz bis Altchemnitz nicht vermißt worden war, dieser wohlbehalten dort übergeben werden, sodaß Mutter und Sohn die Fahrt nach Frankenberg vereint fortsetzen konnten.

— Pirna, 18. Oktober. Zweitausend Mormonen-Missionare sind über das große Wasser herübergekommen, um für die Lehren der „Heiligen des Jüngsten Tages“ eifrige Werbetätigkeit auszuüben. Auch unser Pirna ist in das Bearbeitungsgebiet mit einbezogen worden und in zahlreichen Familien sucht einer der Ausgesandten schon seit Wochen Bekehrungen vorzunehmen. Der Mann führt sich ein unter Verabreichung eines in grünen Umschlag gehefteten Büchelchens, das sich als ein sogenanntes „Traktat“ entpuppt. Bis jetzt ist an manchen Stellen, wo man sich mit dem Ueberbringer in ein Gespräch eingelassen, schon Traktat Nr. 3 abgegeben worden, welches Heftchen die Frage als Ueberschrift trägt: „Wo ist das wahre Evangelium?“ In nächster Woche soll hier noch ein zweiter Helfer eintreffen, um die Werbearbeit jedenfalls erfolgreicher zu gestalten.

— Zittau, 17. Oktober. Wegen umfangreicher Unterschlagungen wurde vom Landgerichte in Bautzen die Handelsfrau Marie Weigelt zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Verurteilte hatte innerhalb zweier Jahre, während welcher sie in dem Detailverkaufe der Mechanischen Weberei von Wagner u. Co. in Olbersdorf als Verkäuferin tätig war, nach und nach gegen 12 000 Mk. veruntreut.

— Oberwiesenthal, 20. Oktober. Ueber die in diesem Winter einzurichtenden Hörnerschlittenfahrten auf dem Fichtelberg und dem Keilberg wird gemeldet: Der Fichtelbergwirt richtet zwei Touren ein, die eine führt am Springbrunnen vorüber nach Oberwiesenthal, die andere den Fichtelbergsteig und die Vierenstraße abwärts nach der Eisenbahnstation Vierenstraße. Die Touren vom Keilberge gehen einesteils nach Oberwiesenthal, anderenteils zum Bahnhof Joachimsthal. Die letztere Tour wird bei einer Länge von 7 Kilometern und einem Gefälle von 700 Metern wahrscheinlich die längste der bis jetzt bestehenden Hörnerschlittentouren sein. Außerdem wird noch eine ständige Verbindung zwischen dem Fichtel- und Keilberg selbst, Hörnerschlittenfahrt bis „Neues Haus“, von hier aus Vorspann und umgekehrt, hergestellt werden.

— Der Sächsische Handelskammertag hat in seiner am Dienstag in Dresden stattgefundenen Sitzung einstimmig folgende Resolution gefaßt: 1) In der Erwägung, daß der Ersten Ständekammer des Industriestaates Sachsen 27 Vertreter des platten Landes und der Landwirtschaft angehören, und daß der Landwirtschaft, bezw. dem Großgrundbesitz kraft Gesetzes die Befugnis verliehen ist, aus ihrer Mitte Delegierte in diese Körperschaft zu entsenden, während Industrie und Handel kein Recht auf Sitz und Stimme in der Ersten Kammer haben, hält es der Sächsische Handelskammertag für ein Gebot der Gerechtigkeit: daß dem Handel und der Industrie das Recht auf eine angemessene, ständige Vertretung in der Ersten Kammer verliehen wird. 2) In der Erwägung, daß die Vertretung von Handel und Industrie insbesondere zu deren Steuerleistung nicht im angemessenen Verhältnis steht, hält es der Sächsische Handelskammertag für dringend nötig: daß eine Abänderung des Wahlrechts für die Zweite Ständekammer nach Maßgabe der jetzigen Bedeutung von Handel und Industrie erfolgt. — Der Handelskammertag behält sich vor, zu den Vorschlägen der Königlichen Staatsregierung in betreff der Aenderung des Wahlrechts zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung Stellung zu nehmen, sobald sie in einer authentischen Form vorliegen. Wenn, wie vielfach verlautet, die Regierung beabsichtigen sollte, durch solche Aenderungen dem Handel und der Industrie eine berufsständige Vertretung in der Zweiten Kammer zu gewährleisten, so erklärt der Handelskammertag, daß durch eine solche Verfassungsänderung die unter 1 gestellte Forderung nicht als befriedigt erachtet werden kann.

— Von zahlreichen Bahnhofswirten wird seit einiger Zeit eine bemerkenswerte Maßnahme angewandt. Die zum Verkauf ausliegenden und beim Einlaufen der Züge herumgetragenen Butterbrote und belegten Semmeln sind nämlich fein säuberlich in durchsichtiges Papier eingeschlagen und ein Aufdruck besagt, welcher Art der Belag ist. Hierdurch soll verhütet werden, daß sich diese Eßwaren mit Staub bedecken, daß sie den Besuch von Fliegen und Wespen erhalten und daß sie vor allen Dingen nicht von unberufenen, oft sehr unsauberen Händen betastet werden. Dies Verfahren verdient weiteste Verbreitung.

— Halle, 19. Oktober. Von den ausgebrochenen 8 Strafgefangenen wurden 7 gestern nachmittag durch eine Abteilung Kriminalbeamte und Militär in der Dölauer Heide bei Halle wieder aufgegriffen, wobei ein Gefangener durch einen Schuß ins Bein verletzt wurde. Der achte Gefangene wurde in dem Kohlenkeller einer nahe beim Gefängnis gelegenen Villa vorgefunden. Der ermordete Aufseher heißt Walter.

Amtliche Mitteilungen aus dem Sitzungsprotokoll des Stadtrates zu Eibenstock vom 6. Oktober 1903.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

1) Der Herr Vorsitzende gibt die Beschlüsse des Herbergsausschusses über den Bau einer Herberge „zur Heimat“ bekannt. Der Stadtbaumeister soll nach seinem Amtsantritt mit der Aufstellung eines Planes und genauen Kostenanschlags für einen Herbergsneubau beauftragt werden. Der Kostenanschlag darf die festgesetzte Summe nicht überschreiten. Auf Grund solcher Unterlagen soll unter Begründung des Unternehmens das Stadtverordnetenkollegium um Verwilligung eines unverzinslichen städtischen Darlehns ersucht werden.
2) Die von der Königlichen Kreishauptmannschaft geforderten Ergänzungen und Aenderungen des Regulativs über das Schlafstellenwesen sind vorzunehmen.
3) Von der Verordnung über das Wohnungswesen nimmt man Kenntnis. Die Einrichtung und Ausgestaltung einer Nahrungsmittel- und Wohnungsstatistik wird in Verbindung mit der Einwohnerstatistik in Aussicht genommen.
4) 13 Straßenbäume an der bebauten oberen Karlsbaderstraße sollen zu dem von der Straßen- und Wasserbauinspektion festgesetzten Preise übernommen und das Holz an Interessenten wieder verkauft werden.
5) Den Ratsschreibern Heins, Herold und Faßmann wird die Protokollanteneigenschaft verliehen.
6) Hiernach nimmt man verschiedene Nachschätzungen vor und stellt die Ergebnisse im Hebereginster ein.
7) Weiter wird über die Angelegenheit, Herstellung von Fußwegen auf der Schneebergerstraße betreffend, Beschluß gefaßt.

Zur Beschlußfassung gelangten noch 1 Bau- und 3 allgemeine Sachen, die allgemeines Interesse nicht haben.

Theater in Eibenstock.

Am Montag abend erfreute uns die Direktion mit dem inhaltsvollen und abwechselungsreichen Lustspiel „Doktor Klaus“ von A. L'Arronge. Dasselbe wurde ganz vorzüglich wiedergegeben und erntete den ungeteiltesten Beifall der Anwesenden. Die verschiedensten Charaktere wurden von den Künstlern ohne Ausnahme trefflich verkörpert, sodaß es uns schwer wird, einzelne Personen besonders herauszugreifen. Herr Demuth als Lubowski hatte die Lacher stets auf seiner Seite, während Herr Kuhnert als Leopold Griesinger durch sein gewandtes Spiel fesselte. Herr Meischner (Dr. Klaus), Herr Meinicke (Max v. Boden), Herr Rauch (Ref. Gerstel) sowie die Damen, Frauen Meischner, Meinicke, Keßler und Frl. Tilenius wetteiferten untereinander in der guten Ausfüllung ihrer Rollen, sodaß der Erfolg ein unbestrittener war.

Bei ausverkauftem Hause gelangte am Dienstag das mit großem Interesse erwartete haktige Schauspiel „Alt-Heidelberg“ zur Aufführung. Der Inhalt des Stückes ist, wie wir voraussetzen, wohl dem größten Teil des Publikums hinlänglich bekannt, da dasselbe Stück schon einige Male hier zur Aufführung gelangt ist, und halten wir es daher nicht für nötig, darauf noch näher einzugehen. Herr Hugo Reyher, welcher heute zum ersten Male hier auftrat, spielte den Erbprinzen Karl Heinrich von Sachsen-Karlsburg vorzüglich, desgleichen spielte auch Herr Demuth seine Rolle als Kammerdiener Lutz sehr gut. Herr Direktor Meischner machte seinem Ruf als Dr. phil. Jüttner wieder alle Ehre, denn er spielte auch diesmal seine Rolle vorzüglich. Auch Herr Meinicke als Student Graf von Asterberg spielte gut. Die Käthi wurde von Frau Direktor Meischner ausgezeichnet dargestellt, denn sie spielte ihre Rolle mit voller Hingabe und großer Natürlichkeit. Auch die übrigen handelnden Personen gelangten gut zur Darstellung.

Zum Schluß möchten wir der Direktion raten, im Interesse des Publikums die Vorstellungen doch pünktlicher beginnen zu lassen und die Zwischenpausen möglichst zu kürzen, damit das Theater nicht erst gegen 12 Uhr sein Ende erreicht. Durch pünktlichen Anfang und Verkürzung der Zwischenpausen ließe es sich wohl ermöglichen, die Vorstellungen um 11 Uhr zu Ende zu führen.

Inspektor Herbert.

Roman von Maximilian Moegelin.

(6. Fortsetzung)

Inzwischen war die Alt-Hammer-Kutsche die Bahnhofstraße hinabgerollt und Fritz erhielt den Auftrag, „links“ zu fahren. Er kannte diesen Befehl bereits hinlänglich. Sein Herr schien heute wenig aufgelegt, den geraden Weg durch die Stadt am Marktplatze vorüberzufahren, wo es dann freilich einer Beleidigung verzweifelt ähnlich sähe, dem „Deutschen Kaiser“ nicht „guten Tag“ gesagt zu haben.

Jawohl, der alte Herr schien heute besonders ernst; indessen diese Stimmung schlug sogleich um in eine wohltuende, freudige Beruhigung, als er zu Hause angekommen, zwischen der eingelaufenen Post einen Brief von seiner Gattin vorfand, in dem ihm diese die hocherfreuliche Mitteilung machte, daß sie sich nunmehr recht wohl befinde und demnächst ihre Ankunft melden würde.

„Gott sei Dank,“ rief er ordentlich erleichtert, denn er sehnte sich bereits recht sehr nach dieser Zeit. Seine Ehe war ein völlig ungetrübtes Glück. Freilich, was man gemeinhin soviel an ihm, soviel an seiner Frau lag, mit solchem Glücke bezeichnen durfte. Im übrigen war auch ihm des „Lebens ungetrübte Freude“ nicht unbekannt geblieben. Mit nicht besonders großen Mitteln begann sein Wirtschaften, und als Anna von Bredow mit ihren seelenvollen Augen und ihrem edlen Gemüt als Anna von Sydow ihm einen Teil seiner Sorgen abnahm, da hatte alle Not noch lange kein Ende, vielmehr hieß es, bezüglich des Punktes, der in der Ehe gemeinhin der erste Gedanke ist, daß gleich und gleich sich gern gesellt. Aber vielleicht waren ihre bescheidenen Mittel im Anfange gerade ein wesentlicher Teil ihres Glückes, eines Glückes, das auch mit allem Gelde der Welt nicht zu erkaufen war. Jawohl, ihre Ehe konnte und wurde auch mit Fug und Recht als lobenswertes Beispiel für manche jener Gegend hingestellt, wo man das Versprechen am Altar manchmal weniger ernst nahm. Freilich, als dann der Nachlaß seines Großonkels, jenes reichen Sonderlings und Besitzers vieler Güter, besonders in der Mark, zur Teilung kam — nach dem Willen des Erblassers sollte dies erst 50 Jahre nach seinem Tode geschehen — da konnte er Helenenhof völlig ablösen und Alt-Hammer neu erwerben.

Aber auch in anderer Hinsicht waren ihm die schweren Stunden des Lebens nicht unbekannt geblieben — drei Hügel auf dem Dorffriedhofe von Helenenhof redeten eine gar zu deutliche Sprache, die auch, namentlich im letzten der Grund des Leidens jener lag, deren Zeilen ihn jetzt so ungemein erleichterten und er fühlte sich nun so wohl, als hätte er die ein wenig beschwerliche Reise von seinem Gute, die schon vor Sonnenaufgang begann, garnicht gemacht. Er bat seine Wirtschaftsdame, das Frühstück nach dem Verandazimmer zu senden. Mit der Post war sonst Wesentliches nicht eingegangen, und so nahm er nach seiner Gewohnheit die Zeitungen und ging nach jenem Zimmer, das nach der kühlen Parkseite zu lag.

Hier herrschte in der heißen Sommerszeit stets eine angenehme Temperatur, und die Sonne meinte es heute, wo alle Welt in der Heuernte stand, auch besonders gut.

Der Gutsherr lehnte sich in einen Korbstuhl und vertiefte sich alsbald in seine Zeitungen. Das Neueste vom politischen Himmel des Weltballes hatte er bereits während der langweiligen Fahrt hinlänglich genossen, und so war er bei dem Wochen- und Kreisblatt der guten Stadt G. angelangt. Darin las er unter Lokales: daß nach einstimmigem Beschlusse die Schützengilde nunmehr beschlossen habe, im nächsten Jahre bereits in neuer schlichter Uniform zu erscheinen.

„Na also,“ bemerkte er halblaut und erwiderte den Gruß des Inspektors, der fast gleichzeitig mit Johanna und Anna, die von der anderen Seite mit dem Frühstück kamen, erschien. Sie sahen den Gutsherrn recht froh gestimmt, und solche Stimmung, die von oben herab meist ansteckend wirkt, war auch hier ein wenig das Barometer.

Der Inspektor berichtete alsbald einige dienstliche Mitteilungen, die indes nicht sonderlich von Belang schienen, während Johanna das Ordnen des Tisches beschäftigte; und der Herr des Hauses, der heute wohl aus Anlaß seiner guten Stimmung Wein bestellt hatte, füllte in seiner ritterlichen Art Johanna zuerst das Glas. Da nun in wirtschaftlicher Hinsicht auf Alt-Hammer alles wie im Uhrwerke eingerichtet war, das auch gewöhnlich rechtzeitig aufgezogen und geölt wurde, so fanden Herr und Inspektor wenig Anlaß zu Fragen und Antworten.

„Herr Herbert,“ sagte der Herr von Sydow plötzlich, als habe er ihm eine höchst wichtige Mitteilung zu machen, an die er vordem kaum gedacht. „Herr Herbert, eine Nachricht, die Sie gewiß überraschen dürfte,“ begann er nochmals und schob sein Glas ein wenig zur Seite. „Gestern verkaufte ich Helenenhof an den langsamen Dossow, mit dem ich zufällig in Danzig zusammentraf.“

Der Inspektor horchte auf, als handelte es sich um eine Sache, die ihn sogar im hohen Maße interessierte.

„Hm,“ entgegnete er ganz im Banne des soeben Vernommenen, „das begrüße ich mit aufrichtiger Freude!“

Sein Herr wußte sehr wohl diese Worte zu deuten, und in der Tat war er auch einer Sorge enthoben, die er auf seine alten Tage — er zählte bereits über sechzig Jahre — nicht mehr recht haben mochte. Aber der Inspektor sah merkwürdig sinnend vor sich hin. Er kannte Helenenhof, wo ihn sein Herr oft genug mit Aufträgen hinsandte, die sich beruflich kaum erledigen ließen. Er wußte auch sehr wohl, was dieses Gut, auf dem sein Herr einstmals seine Aera begonnen, heute wert war, nachdem er es damals in einem bedenklichen Zustande von einem polnischen Edlen erstanden.

Der alte Herr, der seinen Inspektor so sinnend sah, konnte sich durchaus keinen Vers machen und meinte: „Ueberrascht Sie das wirklich so sehr, Herr Herbert?“ Er legte dabei die Arme auf den Tisch, wie er es immer zu tun pflegte, wenn ein Gespräch ihn ganz besonders interessierte.

„In der Tat, es überrascht mich ungemein,“ entgegnete er und sah mit ein wenig gefurchter Stirn auf sein Gegenüber. „Ich meine, weil der Herr von Sydow niemals die Güte hatten, davon zu sprechen. Indessen, ich bin glücklich zu wissen, daß meinem Herrn dadurch eine Erleichterung wird, die ihm in der aufrichtigsten Weise gewiß alle Welt von Herzen wünscht.“ „Aber“, bemerkte er und über sein Gesicht, aus dem eine volle Kraft, ein fester Wille sprach, ging ein sonderbares Lächeln, das sein Herr ebensowenig wie Johanna, die lautlos aber desto aufmerksamer zuhörte, zu deuten wußten. „Aber“, fuhr er fort, „und das gab mir zu denken — — Helenenhof hätte auch ich von Herzen gern gekauft!“

„Sie — gekauft! — ja aber wie konnte ich das nur ahnen,“ sagte der Gutsherr völlig überrascht und schien im Augenblicke höchlichst erstaunt ob dieser Worte, die er entfernt nicht einmal erwartete. „Denn Ihnen, Herbert, hätte ich es sehr gern gegeben,“ fuhr er fort, um nur etwas zu sagen, denn ihm war es unklar, wie sein Inspektor, dessen Verhältnisse er ziemlich genau zu kennen glaubte, sich diese Uebernahme eigentlich vorstellte. Noch völlig im Banne des soeben Gehörten, blickte er auf Johanna, die bis dahin still gelauscht. Plötzlich aber sprang er auf, aber auch gleichzeitig der Inspektor.

„Fräulein von Guse!“ rief der alte Herr. „Fräulein, Fräulein um's Himmels willen, was ist Ihnen nur!“

Allein diese atmete schwer und ihr sonst so interessantes Gesicht schien geisterhaft bleich. Er drückte auf die Glocke, während der Inspektor ein Glas mit Wasser an ihre Lippen führte und sie im Arme hielt.

„Sie ist ohne Zweifel recht krank,“ sagte er teilnahmsvoll und blickte wie fragend auf den Gutsherrn, der ihren Arm ergriff, um ihr gleichfalls behilflich zu sein.

Johanna schlug die Augen auf und schien völlig überrascht von einer Situation, von der sie nichts ahnte, nichts fühlte, nichts wußte. Es kam ihr so schnell, so urplötzlich das Verlassen ihrer Sinne, und sie empfand nicht einmal ein unbehagliches Gefühl dabei.

„Ich danke Ihnen, gnädiger Herr,“ sagte sie verwirrt und blickte wie fragend auf die um sie Bemühten, während jähe Röte sich über ihr bleiches Gesicht ergoß.

„Ich danke wirklich, es ist vorüber“. Und nun begriff sie auch die Ursache; es war ihr wenig angenehm, in solche Schwäche zu verfallen, deren wahren Grund sie freilich nur allein empfand. Sie erhob sich, als wäre nichts vorgefallen, dankte nochmals mit dem bezaubernden Lächeln, das sie so trefflich kleidete und verließ mit dem Mädchen den Raum.

Herr und Inspektor sahen sich noch fragend und achselzuckend stumm an, während plötzlich ein fröhliches „Guten Tag“ durchs offene Fenster schallte.

Ueberrascht sahen sich beide um und gewahrten des Brauereibesitzers vergnügtes Gesicht im Fensterrahmen neben Nimrod, der seine Pfoten auf das Gesims gelegt hatte und gleichfalls neugierig hineinschaute.

„Guten Tag, Onkelchen,“ grüßte er nochmals und hielt einen Brief in der Hand, der sichtlich heute die besondere Ursache seiner Stimmung war.

„Aber willst du nicht etwas näher treten, wo warst du eigentlich?“ entgegnete der alte Herr seinem Neffen, der sich mit verschränkten Armen, als wolle er so der Unterhaltung pflegen, ins Fenster gelegt hatte. „Gewiß, lieber Onkel, ich komme schon, ich war — nach Hopfen!“

Besitzer und Inspektor lachten, denn sie kannten diese Fahrten bereits hinlänglich, die jener ständig ausführte, wenn ihn die lange Weile plagte oder sein Pferd der Bewegung bedurfte und der zweirädrige, leichte Wagen in Aktion trat, denn 5, ja 10 Meilen im Umkreise blühte kein Hopfen und nach Norden, nach der Ostsee zu schon längst nicht.

Der Besitzer, sichtlich in guter Laune, denn Johanna schien ihm sonderliches Bedenken nicht mehr einzuflößen, drückte die Glocke und rief nach Martha.

„O,“ sagte von Sydow sich verbessernd, sie ist ja nicht mehr hier, leider; daran wird man sich auch erst gewöhnen müssen“; er dachte sogleich an ihren Vater, mit dem er alsbald einmal sprechen wollte.

SLUB
Wir führen Wissen.